**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

**Band:** 101 (2021)

**Heft:** 1088

**Artikel:** Von der Freiheit überfordert

**Autor:** Dubinsky, Amber

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-958241

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Von der Freiheit überfordert

**Zu viele fixe Vorgaben begrenzen die freie Entfaltung des Individuums. Es braucht kreativere Lehr- und Lernformen, damit die Jugendlichen Selbstvertrauen tanken können.**

*von Amber Dubinsky*

Hin und wieder war ich überzeugt, die Uhr ginge rückwärts. Erst 14 Uhr? Wie war das nur möglich! Gelangweilt schaltete ich ab und vergass, was mir die Person an der Wandtafel beibringen wollte. Solche Situationen habe ich während meiner Schulzeit und meines Wirtschaftsstudiums leider allzu häufig erlebt. Während der Unterricht an mir vorbeiplätscherte, starb das Leben in mir. Zahlreichen Schulkindern wird es auch heute noch sehr ähnlich gehen. Ihre Kreativität findet im Schulalltag keinen Ausdruck und keine Förderung.

Ein Start-up-Weekend katapultierte mich in die Welt des Jungunternehmertums. Erst dort realisierte ich, wie viel Know-how man heutzutage braucht, um ein erfolgreiches Unternehmen zu lancieren. Es war eine Erfahrung, die mich nachdenklich stimmte: Woher sollten junge Menschen plötzlich all die nötigen Fähigkeiten nehmen, die das Führen eines Unternehmens voraussetzt? Woher sollten sie wissen, wie sie richtig auftreten, welche Gespräche Investitionen zur Folge haben oder wie das Führen von Mitarbeitern überhaupt geht? Ich schrieb mir auf die Fahne, Jugendlichen solche Erfahrungen zu ermöglichen.

Vor vier Jahren führte ich die erste von bisher sieben Projektwochen unter dem Titel «Jugendliche unternehmen» an einer Sekundarschule durch. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten dort in Teams Lösungen zu einer Problemstellung und präsentierten diese zusammen mit einem Prototyp zum Abschluss. So entstand beispielsweise die «Butterbox» – ein Behälter, der Butter im Kühlschrank stets auf milde, streichzarte 14 Grad kühlt. Die Struktur folgte der Innovationsmethode «Design Thinking»: In einem gestalterischen Umfeld kamen die knapp 14-Jährigen erstmals mit Unternehmertum in Berührung.

Zu Beginn staunte ich ob der Unselbständigkeit vieler Schülerinnen und Schüler. So wurde ich beispielsweise gefragt, wo man die erarbeiteten Flipcharts und Flugblätter nun abgeben müsse. Ich realisierte, dass die Absenz von fixen Vorgaben die Jugendlichen schnell einmal überforderte. Auch beobachtete ich bei einigen Schülern eine erschreckende Begeisterungslosigkeit, ja eine Unfähigkeit, sich eine ganze Woche lang eigenen Interessen zu widmen. Abgesehen von «hängen» und «gamen» schienen sie kaum noch ein intrinsisches Interesse an einer Tätigkeit entwickeln zu können. Für mich sind das die Ergebnisse des sogenannten «Bulimie-Lernens». Die heutige Bildungspraxis liefert den Schülern nämlich den Anreiz, eine Masse an Wissen für einen bestimmten Stichtag in sich hineinzustopfen und diese gleich nach der Prüfung wieder auszuwerfen. Lernen und Leben werden dadurch voneinander abgekoppelt.

Dabei könnte doch alles ganz anders sein: Im richtigen Umfeld übernehmen die Schülerinnen und Schüler nämlich Verantwortung und stärken einander; ein Konzept, das sich vor allem auf Primarstufe bewährt: Die Älteren helfen den Jüngeren. Entscheidend ist, dass man den Jugendlichen dieses Verhalten auch zutraut und ihnen die nötige Freiheit zur Selbstentfaltung entgegenbringt. Erhalten sie Raum im Feld der Möglichkeiten, gehen sie ihren Interessen nach, entwickeln Ideen und geben ihnen Form und Farbe. Sie werden dabei begleitet, ihre eigene Welt mitzugestalten, und explorieren so in der Praxis, was ihr Tun bewirkt.

Mein Leben lang hatte ich falsche Erwartungen an das Bildungswesen. Mir ist fast, als hätte ich lange ein fremdes Drehbuch auswendig gelernt. Erst nach und nach stellte ich fest, dass es gar nicht zu mir passte. Also ging ich zurück in die unendlich grosse Drehbuchbibliothek, um mir neue Stücke anzusehen. Und realisierte, dass ich ja selbst die Autorin meines Lebensmanuskripts bin. Es ist diese Anregung zur freien Entfaltung, die den Jugendlichen in der modernen Bildungsmaschinerie verwehrt bleibt. ‹

**Amber Dubinsky**
ist für den Verein Ideenbuero.ch tätig und führt Projektwochen zum Thema Unternehmertum mit Jugendlichen durch. Sie lebt im Tessin und bildet sich aktuell zur Tanzlehrerin aus.